

B2-C1

Littér' allemand

Commentaire littéraire • Thème • Version

Méthode et entraînements corrigés



Hélène **Lambert**



Chapitre 1

Comprendre la méthode du commentaire littéraire :

textes et commentaires, version des textes
en prose, corrigés approfondis

Texterklärung 1

Theodor Fontane, *Effi Briest* (1894)

(Die junge Effi, 17 Jahre alt, kommt von ihrer Hochzeitsreise (1) aus Italien zurück. Sie ist ihrem 38-jährigen Mann, dem Baron von Innstetten in ihr neues Haus nach Kessin in Pommern gefolgt.)

SIEBENTES KAPITEL

- Es war schon heller Tag, als Effi am andern Morgen erwachte. Sie hatte Mühe, sich zurechtzufinden. Wo war sie? Richtig, in Kessin, im Hause des Landrats von Innstetten, und sie war seine Frau, Baronin Innstetten. Und sich aufrichtend, sah sie sich neugierig um; am Abend vorher war sie zu müde gewesen, um alles, was sie da halb fremdartig, halb altmodisch umgab, genauer in Augenschein zu nehmen. Zwei Säulen stützten den Deckenbalken, und grüne Vorhänge schloßen den alkovenartigen Schlafraum, in welchem die Betten standen, von dem Rest des Zimmers ab; nur in der Mitte fehlte der Vorhang oder war zurückgeschlagen, was ihr von ihrem Bette aus eine bequeme Orientierung gestattete. Da, zwischen den zwei Fenstern, stand der schmale, bis hoch hinaufreichende *Trumeau*, während rechts daneben, und schon an der Flurwand hin, der große schwarze Kachelofen aufragte, der (noch so viel hatte sie schon am Abend vorher bemerkt) nach alter Sitte von außen her geheizt wurde. Sie fühlte jetzt, wie seine Wärme herüberströmte. Wie schön es doch war, im eigenen Hause zu sein; soviel Behagen hatte sie während der ganzen Reise nicht empfunden, nicht einmal in Sorrent.
- 15 Aber wo war Innstetten? Alles still um sie her, niemand da. Sie hörte nur den Ticktackschlag einer kleinen Pendule und dann und wann einen dumpfen Ton im Ofen, woraus sie schloß, daß vom Flur her ein paar neue Scheite nachgeschoben würden. Allmählich entsann sie sich auch, daß Geert am Abend vorher von einer elektrischen Klingel gesprochen hatte, nach der sie dann auch nicht lange mehr zu suchen brauchte;
- 20 dicht neben ihrem Kissen war der kleine weiße Elfenbeinknopf, auf den sie nun leise drückte. Gleich danach erschien Johanna. „Gnäd’ge Frau haben befohlen.“
- „Ach, Johanna, ich glaube, ich habe mich verschlafen. Es muß schon spät sein.“
- „Eben neun.“
- „Und der Herr...“, es wollte ihr nicht glücken, so ohne weiteres von ihrem „Manne“ zu sprechen..., „der Herr, er muß sehr leise gemacht haben; ich habe nichts gehört.“
- 25 „Das hat er gewiß. Und gnäd’ge Frau werden fest geschlafen haben. Nach der langen Reise...“

„Ja, das hab ich. Und der Herr, ist er immer so früh auf?“ „Immer, gnäd'ge Frau. Darin ist er streng; er kann das lange Schlafen nicht leiden, und wenn er drüben in sein Zimmer tritt, da muß der Ofen warm sein, und der Kaffee darf auch nicht auf sich warten lassen.“

30 „Da hat er also schon gefrühstückt?“

„Oh, nicht doch, gnäd'ge Frau... der gnäd'ge Herr...“

Effi fühlte, daß sie die Frage nicht hätte tun und die Vermutung, Innstetten könne nicht auf sie gewartet haben, lieber nicht hätte aussprechen sollen. Es lag ihr denn auch

35 daran, diesen ihren Fehler so gut es ging wieder auszugleichen, und als sie sich erhoben und vor dem *Trumeau* Platz genommen hatte, nahm sie das Gespräch wieder auf und sagte: „Der Herr hat übrigens ganz recht. Immer früh auf, das war auch Regel in meiner Eltern Hause. Wo die Leute den Morgen verschlafen, da gibt es den ganzen Tag keine Ordnung mehr. Aber der Herr wird es so streng mit mir nicht nehmen; eine ganze Weile

40 hab ich diese Nacht nicht schlafen können und habe mich sogar ein wenig geängstigt.“

„Was ich hören muß, gnäd'ge Frau! Was war es denn?“

„Es war über mir ein ganz sonderbarer Ton, nicht laut, aber doch sehr eindringlich. Erst klang es, wie wenn lange Schleppenkleider über die Diele hinschleiften, und in meiner Erregung war es mir ein paarmal, als ob ich kleine weiße Atlasschuhe sähe. Es war, als

45 tanze man oben, aber ganz leise.“ Johanna, während das Gespräch so ging, sah über die Schulter der jungen Frau fort in den hohen schmalen Spiegel hinein, um die Mienen Effis besser beobachten zu können. Dann sagte sie: „Ja, das ist oben im Saal. Früher hörten wir es in der Küche auch. Aber jetzt hören wir es nicht mehr; wir haben uns daran gewöhnt.“

50 „Ist es denn etwas Besonderes damit?“

„O, Gott bewahre, nicht im geringsten. Eine Weile wußte man nicht recht, woher es käme, und der Herr Prediger machte ein verlegenes Gesicht, trotzdem Doktor Gieshübler immer nur darüber lachte. Nun aber wissen wir, daß es die Gardinen sind. Der Saal ist etwas multrig und stockig, und deshalb stehen immer die Fenster auf, wenn

55 nicht gerade Sturm ist. Und da ist denn fast immer ein starker Zug oben und fegt die alten, weißen Gardinen, die außerdem viel zu lang sind, über die Dielen hin und her. Das klingt dann so wie seidne Kleider, oder auch wie Atlasschuhe, wie die gnäd'ge Frau eben bemerkten.“

„Natürlich ist es das. Aber ich begreife nur nicht, warum dann die Gardinen nicht abgenommen werden. Oder man könnte sie ja kürzer machen. Es ist ein so sonderbares Geräusch, das einem auf die Nerven fällt.“

60

Theodor Fontane (1819-1898), *Effi Briest*,
in *Werke, Schriften Briefe*, Band IV, Hanser, 1974

Lesehilfe

- (1) die Hochzeitsreise: le voyage de noces
- Z.1** hell: clair
erwachen: se réveiller
Mühe haben, etwas zu tun: avoir du mal à faire qc
- Z.2** sich zurecht/finden: se repérer, se retrouver
der Landrat: président du conseil de l'arrondissement (Landkreis), préfet
- Z.3** sich aufrichten: se redresser. On note ici un participe présent („sich aufrichtend“, „se redressant“) qui exprime la simultanéité des deux actions.
sich um/sehen (ie,a,e): regarder autour de soi
neugierig: curieux, avec curiosité
- Z.4** halb: à demi
fremdartig: étranger, étrange
- Z.5** um/geben (i,a,e): entourer
genau: précis, précisément
etwas in Augenschein nehmen: examiner
die Säule (n): la colonne, le pilier
stützen: porter, soutenir
- Z.6** der Deckenbalken: la poutre maîtresse; der Balken (-): la poutre; die Decke (n): le plafond
der Vorhang (¨): le rideau
alkovenartig: le suffixe *-artig* se traduit par „à la manière de“. Ici, à la manière d'une alcôve
- Z.7** fehlen: manquer
- Z.8** zurück/schlagen (ä,u,a): écarter (un rideau)
von... aus: à partir de
bequem: confortable, ici pratique
- Z.9** gestatten: offrir
- Z.10** hinauf/reichen: monter, s'étendre
der Trumeau: le trumeau, cloison entre deux fenêtres, ou souvent comme ici, haut miroir au-dessus d'une cheminée. Le terme français est utilisé en allemand.
die Wand (¨): le mur
der Flur: le couloir
- Z.11** der Kachelofen: le poêle en faïence; die Kachel (n): le carreau; der Ofen (¨): le four, le poêle
auf/ragen: se dresser
- Z.12** nach alter Sitte: selon l'ancien usage
von... her: indique le rapprochement
heizen: chauffer
- Z.13** herüber/strömen: se dégager jusqu'à elle, l'atteindre
eigen: propre

- Z.14** das Behagen: le bien-être, le confort; behaglich: confortable
- Z.16** dann und wann: de temps en temps
dumpf: sourd (pour un son)
- Z.17** schließen (o,o) aus + Dat.: déduire de
das Scheit (e): la bûche
nach/schieben (o,o): remettre dans un feu
- Z.18** sich entsinnen (a,o) + Gen.: se souvenir de
- Z.19** die Klingel (-): la sonnette
- Z.20** dicht neben: tout contre
das Kissen (-): le coussin, ici l'oreiller
der Knopf (‘e): le bouton; das Elfenbein: l'ivoire
- Z.21** drücken auf + Akk.: appuyer sur
gnäd'ge = gnädige Frau: Madame; haben befohlen: noter le pluriel de politesse
utilisé après „gnädige Frau“, de même quelques lignes plus loin „gnäd'ge Frau
werden“; befehlen (ie,a,o): ordonner, ici appeler
- Z.22** sich verschlafen: dormir trop longtemps; on trouvera plus loin (**l.38**) „den
Morgen verschlafen“: faire la grasse matinée
- Z.23** eben neun: tout juste 9 heures
- Z.24** es glückt jemandem (Dat.): quelqu'un réussit à (tournure impersonnelle)
ohne weiteres: simplement, naturellement (orthographe actuelle: „ohne
Weiteres“)
- Z.26** gewiß: sans aucun doute (orthographe actuelle: gewiss)
fest: solide, solidement, ici profondément („fest schlafen“)
- Z.29** streng: sévère, ici intraitable
etwas leiden (i,i): supporter, souffrir
drüben: de l'autre côté
- Z.33** die Vermutung (en): l'hypothèse
- Z.34** Es lag ihr auch daran: il lui importait de
- Z.35** einen Fehler ausgleichen (i,i): rattraper une erreur
- Z.42** eindringlich: insistant
- Z.43** die Schleppe (n): la traîne
schleifen: traîner, frotter
- Z.44** der Atlas: le satin
- Z.51** eine Weile: pendant un moment, pendant un temps (complément de temps)
- Z.52** der Prediger (-): le pasteur, le prédicateur
verlegen: gêné
- Z.53** die Gardine (n) = der Vorhang (‘e): le rideau
- Z.54** muldrig: mal aéré (arch. et régional, Allemagne du Nord)
stockig: moisi

- Z.55** der Zug: le courant d'air
Z.56 die Diele (n): le plancher
Z.60 ab/nehmen (i,a,o): enlever, retirer

Übersetzung von **Z. 33** („*Effi fühlte...*”) bis zum Ende **Z. 61** („*...auf die Nerven fällt*”)

Effi sentit qu'elle n'aurait pas dû poser la question ni exprimer l'hypothèse qu'Innstetten aurait pu ne pas l'attendre. Il lui importait donc de rattraper son erreur autant que faire se puisse et, après s'être levée et avoir pris place devant le *trumeau*, elle reprit la conversation en disant : « Monsieur a du reste entièrement raison. Être debout de bonne heure, telle était également la règle dans la maison de mes parents. Là où les gens font la grasse matinée, c'est le désordre toute la journée. Mais Monsieur ne m'en voudra pas ; c'est que je suis restée éveillée un bon moment cette nuit, et j'ai même eu un peu peur. »

« Que dois-je entendre là, Madame ! Qu'était-ce donc ? »

« J'ai entendu un bruit très étrange au-dessus de moi, il n'était pas fort mais malgré tout très insistant. Au début, cela faisait penser à de longues robes à traînes frôlant le plancher, et dans mon émotion, j'ai eu plusieurs fois l'impression de voir de petits souliers de satin blanc. C'était comme si l'on dansait là-haut, mais tout doucement ». Tandis que la conversation se poursuivait ainsi, Johanna regarda par-dessus les épaules de la jeune femme dans le haut et étroit miroir afin de mieux pouvoir observer les expressions d'Effi. Elle dit alors : « Oui, c'est dans la salle au-dessus. Dans le temps, on l'entendait aussi dans la cuisine. Mais maintenant, nous ne l'entendons plus ; nous nous y sommes habitués. »

« Et c'est quelque chose de singulier ? »

« Oh, Dieu nous garde, pas du tout. Pendant un temps, on ne savait pas très bien d'où cela venait et monsieur le pasteur prenait une mine gênée, alors que le docteur Gieshübler ne faisait qu'en rire. Mais désormais, nous savons que ce sont les rideaux. La salle est plutôt mal aérée et sent le moisi, et c'est pourquoi les fenêtres y restent toujours ouvertes, sauf quand c'est la tempête. Or il y a presque toujours un fort courant d'air là-haut, il balaye en tous sens sur le plancher les vieux rideaux blancs qui de plus sont beaucoup trop longs. Alors, cela fait le bruit de vêtements de soie ou de souliers de satin, comme Madame vient de remarquer. »

« Bien sûr, c'est cela. Mais je ne comprends tout simplement pas pourquoi on n'enlève pas les rideaux. Ou on pourrait bien les raccourcir. C'est un bruit si curieux, qui vous porte sur les nerfs. »

En bref

Comme maint habitant du Brandebourg ou de Berlin, Théodore Fontane avait des ancêtres français protestants, ce qui explique son patronyme. Fonctionnaire dans l'administration prussienne, journaliste, il publia très tôt des nouvelles et des poèmes. C'est seulement à l'âge de soixante ans qu'il se consacra à l'écriture de romans à composante sociale qui le rendirent célèbre. Il y décrit la société de son temps, en particulier la noblesse terrienne, l'armée, la bourgeoisie et les fonctionnaires. Influencé par les écrivains réalistes russes, français et anglais, Fontane dresse un tableau critique des conventions de son époque qui causeront la mort de son héroïne Effi Briest à la fin du roman.

Was Sie wissen müssen

Wie so manche Brandenburger und Berliner besaß Theodor Fontane französische protestantische Vorfahren, was seinen Familiennamen erklärt. Er arbeitete als preußischer Beamter und Journalist, veröffentlichte aber schon sehr früh Novellen und Gedichte. Erst mit sechzig widmete er sich sozialen Romanen, die ihn berühmt machten (*Irrungen, Wirrungen*, 1887; *Frau Jenny Treibel*, 1892; *Effi Briest*, 1895; *Der Stechlin*, der 1898 posthum erschien), in denen er die Gesellschaft seiner Zeit, vor allem die Kreise des Landadels, der Offiziere, des Bürgertums und der Beamten schildert. Von den russischen, französischen und englischen Schriftstellern des Realismus beeinflusst, **entwirft** Fontane **ein kritisches Gemälde** der Konventionen des damaligen Preußens, die die Erklärung für den Tod seiner Heldin Effi Briest darstellen.

Pistes pour l'explication de texte

Introduction

- Situer le texte, le genre, l'auteur : le roman réaliste *Effi Briest* est paru en 1895. Le narrateur omniscient décrit au chapitre 7 la découverte par la jeune épouse de son nouveau foyer. La perspective interne caractérise également certaines phrases : Effi livre au lecteur ses sentiments et son malaise progressif.
- La nouvelle vie de l'héroïne sous des auspices ambigus : la solitude d'Effi ne constitue-t-elle pas la clé du passage ? Quelles indications sont données au lecteur qui doit pressentir le destin de l'héroïne ?
- Annonce du plan de l'explication linéaire

I - Un bonheur presque sans nuages (l.1-14)

1. L'enthousiasme de la jeune épouse : Effi a emménagé loin des siens, chez son mari le baron d'Innstetten, en Poméranie ultérieure (en allemand Hinterpommern, région sur la Baltique, polonaise depuis 1945). De retour de son voyage de noces en Italie, Effi observe son nouvel environnement avec curiosité.
2. Un sentiment de sécurité compréhensible : les rideaux du lit séparent son espace du monde extérieur, le poêle dégage une chaleur agréable.
3. Des signes d'enfermement : Effi se sent néanmoins perdue dans la demeure qu'elle n'a fait qu'entrapercevoir la veille. Le décor lui semble étranger. Son mari est évoqué de manière si formelle que le mariage semble avoir été arrangé. La solitude d'Effi ne fait aucun doute.

II - Une incertitude croissante (l.15-39 « mehr »)

1. L'absence du mari : Effi Briest est passée de la dépendance envers ses parents à la dépendance envers son mari.
2. Le vide dans la nouvelle maison : seule la pendule rythme les heures de la vie.
3. Une communication difficile : la domestique Johanna se montre peu expansive et ne fait qu'évoquer les habitudes de la maison. Effi a commis une première erreur en dormant trop longuement le matin. Son mari, représentant de l'autorité morale, peut ne pas lui pardonner. Effi est livrée à Johanna, à ses explications peut-être volontairement partielles. Naïve, la trop jeune femme pourrait être facilement manipulée.

III - Un malheur annoncé (l.39 « Aber »-61)

1. L'imagination nocturne d'Effi : Effi se trouve dans un état nerveux critique au réveil après une nuit d'angoisse. Tout en minimisant sa peur, elle raconte à Johanna ses visions nocturnes, les bruits mystérieux qui l'ont dérangée.
2. Le discours ambigu de la servante : loin de la rassurer, Johanna semble prendre un malin plaisir à rapporter des explications insatisfaisantes, voire surnaturelles, aux événements qui sont visiblement connus de tous. Elle renvoie ainsi Effi à ses interrogations solitaires.

Conclusion

- La situation de la femme entre dépendance et ennui : il semble peu probable que l'héroïne saura trouver son compte dans un environnement aussi peu accueillant de prime abord. Les relations avec son mari, la domestique, puis bientôt avec les habitants de la région reculée, ne pourront compenser l'isolement qui pèse déjà sur Effi. Son mariage s'inscrit sous de sinistres augures savamment introduits dans notre extrait.